

Jetzt gibt es das Stipendium gar nicht mehr. »Seit dem 9. Dezember«, wundert sich Faulhaber, »ist mein Name von der Liste der Stipendiaten von Balmoral verschwunden.« Sein Versuch, »mit Frau Perrier noch mal ein persönliches Gespräch zu führen«, scheiterte. Sie habe gesagt, es gebe nichts zu besprechen, und aufgelegt. Keine Frage, Faulhaber bleibt nun erst recht im Gespräch. Wegen der Praktiken von FBI und State Department und von Einrichtungen, die Künstler nach gusto fördern und feuern. P.S.: Faulhabers Arbeit »Mister Security war maßgeblich ausschlaggebend für das Stipendium«.

Kontakt

Christoph Faulhaber
Am Brunnenhof 27
D-22767 Hamburg
Tel.: 0 40/80 60 68 83
E-Mail: faulhaberchristoph@gmx.de

Nr. 419 / Seite 12

Haltung zwingen und auf stereotype Gesten Bezug nehmen (31.1. bis 1.3.) +++ »litany prospect«, der Name eines französischen Schiffes dient Julia Oschatz als Assoziationsrahmen ihrer jüngsten Installation, die den Begriff »prospect« als Blick, Aussicht, Vorschau oder einfach Landschaft ausdeutet. Der Kunstverein Ulm präsentiert das Werk der Künstlerin, die 1970 in Darmstadt geboren wurde und in Berlin lebt, in einer One-Woman-Show (18.1. bis 15.3.; Vernissage: 17.1., 18 Uhr) +++ Für die kommende Ausstellung im Grazer Kunstverein haben der französische Künstler Benoît Maire (Jahrgang 1978) und der Niederländer Falke Pisano, ebenfalls 1978 geboren, gemeinsame Sache gemacht: Ihre Arbeit, bestehend aus einem Film und einer Rauminstallation, zielt auf das Potenzial des Dialogs bei kreativen Prozessen (21.1. bis 21.3.) +++ Hannover: »YouTube«, die Website, auf der jedermann seine in Eigenregie hergestellten Filme platzieren kann, steht im Zentrum einer Ausstellung in der Kestnergesellschaft. Das Projekt »bookmarks« (16.1. bis 15.2.), eine Kooperation mit der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek und der Leibniz-Universität Hannover, konfrontiert die enorm populäre Bilderplattform mit dem Nachlass des Philosophen und ehemaligen Hofbibliothekars Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 bis 1716) – auf diese Weise, so das Konzept der Kuratoren Maximilian Engelmann und Frank-Thorsten Moll, soll ein Paradigmenwechsel in der Wissensproduktion vor Augen geführt werden +++ Ein Gastspiel im Neuen Aachener Kunstverein gibt Wolfgang Müller (Jahrgang 1957), in den Achtzigern Gründungsmitglied der Berliner Punk- und Künstlergruppe »Die tödliche Doris«. Müllers NAK-Videoschau »Séance Vocibus Avium« (18.1. bis 15.3.) entsteht in Zusammenarbeit mit dem Theater Aachen und erweitert dessen an Camus orientierte Musik-Theater-Installation »Terror, Revolte, Glück« auf die frühen achtziger Jahre und die Bewegung des Postpunk +++

bog

Marktlücke erkannt

Die Modulor GmbH plant am Berliner Moritzplatz ein Kaufhaus für Kreative

Einst tummelten sich am Berliner Moritzplatz die Neuen Wilden. Rainer Fetting, Helmut Middendorf, Salomé und Bernd Zimmer entstammten der dortigen Selbsthilfegalerie. Jetzt soll das Modulor-Haus am Moritzplatz 1 für Kreativprofis alles bieten, was das Herz begehrt. Auf dem Gelände der ehemaligen Pianofabrik Bechstein (Prinzenstraße 85) sowie dem Nachbargrundstück (Oranienstraße 144–148) entsteht ein 5000 Quadratmeter großes »Kaufhaus für Kreative, kein Konsumklotz«. Um diesen »Marktplatz« herum sollen sich auf 16 000 Quadratmetern 30 bis 40 Dienstleistungs-, Handels- und Beratungsunternehmen sowie kulturelle Projekte ansiedeln. Beispielsweise Druckdienstleister, Anbieter ökologischer Baustoffe und hochwertiger Handwerkzeuge, Fachbuchhändler, Galerien, Möbeltischler, Siebdrucker, Atelierräume.

Die Firma Modulor – internationaler Materialgroßhändler für Architekten, Designer, Modemacher u.a. – sowie eine Investorengruppe um den Berliner Kaufmann Matthias Koch, der jüngst den insolventen Aufbau-Verlag übernahm, erwarben das Gelände vom Liegenschaftsfonds des Landes Berlin. Ihr Vorhaben klingt vielversprechend: »2010 werden Handwerker, Künstler und Architekten einziehen. Gemeinsam mit den Partnern werden mehr als 250 Arbeitsplätze geschaffen«, so Modulor-Geschäftsführer Andreas Krüger. »Mit dem neuen Angebot werden wir die ehemalige Fabrik zu einem lebendigen Stadtteilzentrum und hochattraktiven Anlaufpunkt für die Kreativwirtschaft verwandeln.« Auch der (Ost-Berliner) Aufbau-Verlag soll dorthin umsiedeln.

Über den Kaufpreis schweigen sich beide Seiten aus, der Liegenschaftsfonds sowie die Käufer, die sich zur »Moritzplatz 1 Entwicklungsgesellschaft mbH« zusammengeschlossen haben. Die Investitionssumme für den Aus-, Um- und Neubau, so Krüger, sei »erheblich« und könne aktuell nicht genau beziffert werden. Ein Architekt soll im Frühjahr feststehen. Man besetze mit dem Themenhaus eine echte Marktlücke. »Europaweit gibt es so etwas in dieser Form nicht«, berichtet der Koordinator, der doppelt so viele Anfragen hat, wie die Fläche hergibt, darunter »reichlich Galerien«. Auch ein Theater soll einziehen in die geplante »offene, transparente Architektur«. Keinesfalls möchte man, dass nach 20 Uhr tote Hose herrscht, sondern »positive Unruhe«, wie sie zu einem kulturellen Ort passe.

Mehr als 80 Mitarbeiter beschäftigt die Firma Modulor in der Kreuzberger Gneisenaustraße zurzeit. 1988 als kleines Fachgeschäft gegründet, zählen heute Künstler wie Olafur Eliasson, Thomas Demand, Carsten Höller, Anselm Reyle oder Stararchitekten wie Norman Foster und

Nr. 419 / Seite 13

Gesprächsstoff 4:

Leider. Die Theorie kommt immer zu kurz, wo jemand bemüht ist, die Flut der Neuerscheinungen auf dem Bücher-Markt zu bewältigen. Erst die entspannten Feiertage, zwischen Weihnachten und Neujahr beispielsweise, machen es möglich, einmal in »eine Theorie der visuellen Kultur« einzutauchen, wie sie vor wenigen Wochen unter dem Titel »Das Leben der Bilder« im Verlag C.H. Beck, München, erschienen ist. Was der Autor, der amerikanische Bildtheoretiker W.J.T. Mitchell, University of Chicago, mit einem Vorwort von Hans Belting eingeleitet, beobachtet und in einen größeren Kontext gebettet hat (es geht unter anderem um die politische Kultur), verdient reichlich Resonanz. Viel zu selten heben wir ab, um unseren Gegenstand, die Kunst, mit dem nötigen Abstand neu zu beurteilen.

Drucksachen

Die Kolumne von
Karlheinz Schmid

Unvergessen, dass einer der herausragenden Kollegen, die stets für einen wachen Blick und meinungsstarke Kommentare bekannt sind, nämlich Sebastian Preuss, zur Verabschiedung des Berliner Museumsgenerals Peter-Klaus Schuster schrieb, er, der immer wieder umstrittene Wissenschaftler und Entertainer, würde ihm, Preuss, jetzt schon fehlen, kaum dass er seinen Platz für die Nachfolger Eissenhauer und Kittelmann freigemacht habe. Dabei gehörte Preuss zu den schärfsten Kritikern von Schuster. In der Tat ist es so, dass die Ära von Peter-Klaus Schuster, selbstverständlich nur im engen Zusammenspiel mit dem früheren Präsidenten Klaus-Dieter Lehmann zu beurteilen, die Staatlichen Museen zu Berlin wesentlich geprägt hat. Was Wunder also, dass zum Jahreswechsel 2008/2009 gleich drei Bücher ausgeliefert wurden, die die schon jetzt legendär zu nennende Phase in der Wirkungsgeschichte der Stiftung Preußischer Kulturbesitz aufs Vortrefflichste dokumentieren.

Erstens: Im Münchner Prestel Verlag sind die »Berliner Reden 1999–2008« von Peter-Klaus Schuster erschienen (Herausgeberin: Elisabeth Rochau-Shalem, 144 Seiten, 19,95 Euro). Der Band enthält vom

Renzo Piano zum Kundenstamm. Was bei Modulor zu finden ist, sei »nicht der klassische Künstlerbedarf«, dafür alles, was der Künstler sonst so braucht. Eliasson etwa benötigt zum Bau von Modellen Drähte, Fasern, Holz, phosphoreszierende Streifen, Nanomaterialien. Im Firmenkatalog ist ein Gesamtsortiment von 20 407 Materialien und Produkten verzeichnet, ob Kork, Kunstschnee oder Mini-Krippe. Schließlich will auch die Theater-, Film- und TV-Klientel bedient sein.

Kontakt

Modulor GmbH
Geschäftsführung
Andreas Krüger
Gneisenastr. 43-45
10961 Berlin
Tel: 0 30/6 90 36-00
Fax: 0 30/6 90 36-4 45
E-Mail:
krueger@modulor.de
Internet: www.modulor.de

Nr. 419 / Seite 14

liebevollen, überaus einfühlbaren Nachruf für Heinz Berggruen (2007) bis zum temperamentvollen Eröffnungsvortrag anlässlich der MoMA-Schau (2004) oder dem virtuoson, ebenso überschwänglichen wie bekenntnisreichen Abschied von Peter Raue als Vorsitzender der Freunde der Nationalgalerie (2008) das Allerbeste vom Besten. Ja, der eloquente Schuster ist ein begnadeter Redner, einer, der seinen Museumskollegen in aller Welt mit diesem Buch quasi ein Lehrbuch geschenkt hat. Muster-Reden für Master-Reden!

Zweitens: Über 30 international renommierte Kunsthistoriker, darunter Thomas W. Gaehtgens, Werner Hofmann, Glenn D. Lowry, Norman Rosenthal und Werner Spies, haben aus unterschiedlichsten Perspektiven, quer durch die Kunstgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, zur Verabschiedung von Peter-Klaus Schuster in Berlin allerlei Aufsätze beigesteuert, die nun in einem schön gestalteten 254-Seiten-Großformat-Band, »Denken in Bildern«, veröffentlicht wurden. Die von Günther Schauerte und Moritz Wullen im ungeheuer produktionsstarken Hatje Cantz Verlag herausgegebene und von Würth geförderte Publikation (49,80 Euro), im Spannungsfeld zwischen Kunst und Wissenschaft angesiedelt, überrascht mit teils unerwarteten Beiträgen: So setzt sich Horst Bredekamp mit der Fußball-Frage auseinander, woher er kommt, der Begriff vom flachgehaltenen Ball – und dabei schlägt er, sensationell, den Pass zu Schuster und der von ihm bevorzugten alten Kunst, inklusive Schule des Andrea Mantegna und Familie Medici in Florenz. Eine geniale Partie um Raumgewinne, Hochspiele und Tiefstapler.

Drittens: Die Tatsache, dass diese Bände immer mit einem guten Jahr Verzögerung erscheinen, zeugt von ihrer Qualität, von jener Gründlichkeit, wie man sie vom Präsidenten als Herausgeber erwarten darf. Das jüngste, soeben vorgelegte »Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz« (25 Euro), veröffentlicht im Gebr. Mann Verlag, Berlin, bezieht sich auf das Jahr 2007, auf das letzte

hil

Die Deutsche Bank und das Winterloch

Rempeldipempel, Sachen gibt's. Früher kämpften die Redaktionen überall gegen das Sommerloch, weil in den Ferienmonaten, mitten im Jahr, die Nachrichtenlage dünn wurde. Mittlerweile gibt's in der Kunstszene zwar immer noch etliche Leute, die sich im Juli oder im August ihren Platz an der Sonne suchen, doch zu Hause geht's weiter, weil das Geschäft brummt oder nachlassende Umsätze zusätzliche Aktivitäten erfordern, ganz nach Lage der Dinge. So können sich auch die Journalisten im Sommer nicht mehr beklagen; die täglichen Feuilleton-Seiten sind mühelos zu füllen. Aber, so scheint es, plötzlich tut sich nun – der Klimawandel erzeugt Veränderungen allenthalben – offenbar das Winterloch auf. Und schon sind Redakteure unter den weihnachtlichen Urlaubsvertretern zur Stelle, die zwar von Gegenwartskunst und Kunstbetrieb nichts verstehen, doch aus jeder Mücke einen Elefanten machen können. Im Gegenzug verstehen sie es, aus Friedhelm Hütte, den Kurator der Deutschen Bank, einen »Friedhelm Schütte« zu dichten. So haben wir's in der »Frankfurter Allgemeine Zeitung« vom 22. Dezember gelesen, so hat's die »Süddeutsche Zeitung«, peinlich, peinlich, am 23. Dezember offenbar falsch abgeschrieben. Auch sie tönte, dass die Deutsche Bank einen Kunstpreis an einen russischen Nationalisten verliehen